

Der Gleißener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Bezugspreis: vierteljährlich 12 Mark, halbjährlich 22 Mark, jährlich 40 Mark. — Einzelhefte 1 Mark. — Anzeigenpreis: 10 Pfennig pro Zeile und Tag. — Anzeigen für die Tagesnummer bis mittags 9 Uhr.

# Gleißener Anzeiger

## General-Anzeiger für Oberhessen

Notationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,20 Mark, durch Abholer u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 75 Pf. — vierteljährlich, auschl. Postgeb. 2,00 Mark, auschl. Postgeb. 2,15 Mark. — Hauptschriftleiter: Aug. Koch. Verantwortlich für den postl. Teil: Aug. Koch; für „Revue“, „Bericht“, „Kriegs- und „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeigenteil: D. Beck.

# Erfolge im Westen und im Osten. Die „Karlsruhe“ hat wieder 13 Schiffe versenkt.

**Großes Hauptquartier, 23. Okt., vorm. (Amtl.)** Am Ozean sind die letzten Erfolge errungen. Südlich Dünkirchen sind unsere Truppen vorgegangen.

Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften.

Auf der übrigen Front des Westheeres herrscht im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich von Augustowo zurückgeschlagen, dabei wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Somit südlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

(W.B. Nichtamtlich.) London, 23. Okt. Das Reuters Bureau meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Greif“ lief in Teneriffa ein mit den Mannschaften von 13 britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ in der Atlantik versenkt hat. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60 000 Tonnen.

Der Meerkanal mündet bei Neuport, und es geht also aus der neuen Meldung unserer Seeleitung hervor, daß wir nahe an der Küste weitere Fortschritte gemacht haben. Dünkirchen liegt etwa 15 Kilometer von der Küste entfernt, ebenfalls an der Meer, und wenn an dieser Stelle unsere Truppen vorgerückt sind, also wohl das Flähen überschritten haben, so vollzieht sich allmählich eine Einkreisung des Feindes, der er sich nur in der Richtung nach Dünkirchen entziehen könnte. Es heißt denn heute auch in freilich unverbürgten Meldungen, Calais mache sich bereits auf einen Angriff gefaßt, und man habe dort mit entsprechenden Vorbereitungen begonnen. In dem amtlichen Bericht der Franzosen war zuletzt gefaßt worden, sie und die Belgier hätten den Angriffen der Deutschen gegenüber ihre Stellungen behauptet. Warten wir in Ruhe weiter ab.

Westlich von Lille wird immer noch gekämpft, aber in der letzten amtlichen deutschen Meldung heißt es, daß dort unsere Angriffe erfolgreich waren. Es ist also ausgeschlossen, daß die Franzosen die Unternehmungen ihres linken Flügels in der Weise ausnützen könnten, um die deutschen Truppen in Nordbelgien zu heinträgen oder gar unsere in Frankreich kämpfenden Heere zu umgeben. Immerhin kann man dem General Joffre die Achtung für seine strategischen Bemühungen nicht verweigern. Hoffentlich werden sie bald an der überlegenen Widerstandskraft der Unfrigen scheitern!

Auch vom Generalobersten v. Hindenburg hören wir wieder Gutes. Er hat von Suwalki aus wieder russische Angriffe westlich von Augustowo zurückgeschlagen. Augustowo liegt bekanntlich 30 Kilometer südlich von Suwalki und 40 Kilometer östlich von Lodz. Die erneute Bedrohung Ostpreußens durch die Russen ist wiederum verhindert!

Die Engländer schätzen den Schaden, den unsere tapferen „Emden“ ihnen bisher angerichtet hat, auf annähernd 2 Millionen Pfund Sterling. Heute hören wir, daß der Kreuzer „Karlsruhe“ in der letzten Zeit im Chinesischen Meere nicht weniger als 13 engl. Handelschiffe abgefangen habe. Die „Times“ schrieb dieser Tage, die „Emden“ sei verantwortlich für die gegenwärtige hohe Versicherungsrate für Routen nach dem Orient und sie könne vielleicht gar den indischen Postdienst unterbrechen. Das Blatt stellt wachsende Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Admiralität fest. Dazu steigern sich die Besorgnisse wegen der Festsetzung Deutschlands an der belgischen und französischen Küste. Die „Times“ befürchtet, daß deutsche Unterseeboote dort geeignete Ausgangsstationen für Angriffe gewinnen und daß diese Unterseeboote noch gefährlicher werden könnten als die Luftschiffe.

Mittlerweile wirken die engl. Regierung und der Londoner Börsen einträchtig zusammen, um den hilflosen Deutschen, die sich drüben befinden, das Leben sauer zu machen. Es hat eine regelrechte Deutschlandbegeisterung eingekehrt, die bei uns mehr und mehr Aufmerksamkeit erregen muß. Denn es scheint, worauf wir schon vor einigen Tagen einmal hingewiesen haben, daß die in Deutschland lebenden Engländer angesichts der neuesten Londoner Uebergriffe wirklich gar zu glimpflich wegkommen. Wie man schrieb auch die „Adl. Jta“:

Sollen Engländer sich in Deutschland erbauend eines unbehelligten Götterbasins erfreuen, während unsere Volksgenossen drüben wie Varias behandelt werden? Sollen sie bei uns unbehindert weiter ihr reichliches Geld verdienen, während man die Unfrigen drüben unter Verstoß aus Lohn und Brot wegsagt? Bei uns können englische Firmen ruhig fortfahren, mit den drüben geachteten Deutschen Geschäfte zu machen. In England aber werden die deutschen Patente gestrichen, deutsche Gutshaben beschlagnahmt, alle Verbindungen mit deutschen Firmen bei Bedrohung mit langjähriger Zwangsarbeit verboten, selbst die kleinsten Erparnisse der Angestellten und Diensthöfen bei den Zakunndstellen gesperrt. Wir haben zwar — reichlich hat, nämlich erst nach rund sechs Wochen seit dem Kriegsbeginn — ein Schließungsverbot gegen englische Firmen in England erlassen; aber selbst diese äußerste Notwehr ist lächerlich gemessen, denn von dem Zahlungsverbot ist der Fall ausgenommen, wenn es sich um eine im Inlande erfolgende Erfüllung von Inländern handelt, die für englische Firmen im Betrieb ihrer im Inlande unterhaltenen Niederlassungen entstanden sind. Zum

wenigsten sollten, wenn man es schon bei jener Ausnahme belassen will, unsere Handels- und Gewerbetreibenden alle englischen Firmen namhaft machen, an die Zahlungen geleistet werden können oder nicht.

Wir sind nicht der Ansicht, daß es mit Schimpfereien auf England und seine Staatsmänner jetzt getan sei. Wenn dieser Tage ein großes Berliner Blatt schrieb, daß Sir Edward Grey bloß ein ganz beschränkter Kopf sei, dem es durchaus an Weitblick fehle, der nur ein Werkzeug russischer und französischer Diplomaten geworden sei, so ist dies unzweifelhaft übertrieben und ungerecht. Die englische Politik Deutschland gegenüber ging aus Krämermotiven hervor. Diese Motive waren schon 1897 von der „Saturday Review“ in jenem bekannten Ausspruch hervorgehoben worden: „Wenn Deutschland morgen aus der Welt vertilgt würde, so gäbe es übermorgen keinen Engländer in der Welt, der nicht um so reicher wäre“. Der bekannte Kolonialpolitiker Paul Rohrbach, der jedoch ein neues Buch „Der Krieg und die deutsche Politik“ veröffentlicht hat (Verlag „Das große Deutschland“, Dresden), beleuchtet die Motive Englands ebenfalls in dem erwähnten Sinne. Er zieht eine interessante Parallele in Bezug auf den Vorwand der britischen Staatsmänner, die Wahrung der belgischen Neutralität:

Sicher war Belgien ein neutraler Staat. Ebenso war Dänemark 1807 ein neutraler Staat, und doch wurde die dänische Flotte von den Engländern im Frieden fortgenommen. Dieser Fall ist für die Frage der Respektierung oder Nichtrespektierung der Neutralität kleiner Staaten, die aus besonderen Gründen für mächtige, kriegsführende Parteien wichtig sind, typisch. Dänemark war 1805 beim Ausbruch des sogenannten dritten Koalitionskrieges gegen Frankreich neutral geblieben. Auf dem Festlande suchten Dänemark und Rußland gegen Napoleon, zur See England. Für die Engländer kam alles darauf an, daß Napoleon nicht in den Besitz einer Seemacht gelangte, die es ihm ermöglichte, den Transport einer Invasionarmee nach England zu bewerkstelligen. Die dänische Flotte war für jene Zeit eine beachtliche Größe, und da die Möglichkeit bestand, daß Napoleon Dänemark einnehmen würde, so wie er Spanien erzwungen hatte, ihm seine Flotte zur Verfügung zu stellen, so richtete die englische Regierung ein Ultimatum an Dänemark, entweder ein Bündnis zu schließen und die Flotte England zur Verfügung zu stellen, oder Gewalt zu erleiden. Dänemark lehnte ab und daraufhin bombardierten die Engländer vier Tage lang, vom 2. bis zum 5. September 1807, Kopenhagen und nahmen die ganze dänische Flotte mit sich nach England. Charakteristisch für die englische Art war dabei, daß gleichzeitig mit diesem Ueberfall ein weitreichendes Manifest an das dänische Volk erging: die Maßnahmen geschähe nicht aus Feindschaft gegen Dänemark, sondern im Interesse des Friedens und der Menschlichkeit, d. h. um dem Friedensstörer Napoleon die Möglichkeit zu nehmen, England, den Hort der Freiheit, anzugreifen.

Es ist wirklich lehrreich, diese Verletzung der dänischen Neutralität durch England mit der Verletzung der belgischen durch Deutschland zu vergleichen. Ueber die Heuchelei der Engländer und ihren brutalen Egoismus kommen wir nicht hinweg. Darum kommen wir nochmals auf den erwähnten Aufsatz der „Kölnischen Zeitung“ zurück und unterschreiben Wort für Wort folgende Forderung: „Warum zieht man sich nicht allgemein von den bei uns ruhig fortarbeitenden englischen oder mit englischem Geld betriebenen Firmen zurück, wo doch unsere eigene Industrie und unser eigener Handel in dieser wesentlich durch England herausgeschworenen schweren Zeit jeden neuen Kunden sehr gut brauchen können? Bei uns gibt es noch kein Handelsverbot gegen englische Firmen, wie es drüben gegen deutsche längst besteht. Aber im Grunde genommen muß man sich fragen: Warum eigentlich nicht? Unser Handel wird an der Themse erdroffelt, und wir sehen es verächtlichen Armes mit an! Nur zu einem hat man sich bei uns aufgeschworen: man hat die englischen Firmen im Inlande unter Staatsaufsicht gestellt. Aber um welche Firmen es sich dabei eigentlich handelt und wer im einzelnen bestellter Staatskommissar ist, bleibt eine unbeantwortete Frage, und jedenfalls hindert diese wohl mehr formelle Maßnahme die englischen Firmen nicht an ihrer einträglichen Weiterarbeit in Deutschland, während drüben deutsche Käufer sich Hals über Kopf auslösen mußten, da ihnen der amtliche Botschaft an der Kehle saß.“

### Der letzte französische Kriegsbericht.

Paris, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Auf unserm linken Flügel setzen beträchtliche deutsche Kräfte die heftigen Angriffe namentlich um Dünkirchen, Barneton, Armentières, Radingham und La Bassée fort; die Stellungen der Verbündeten wurden behauptet. Auf der übrigen Front unternahm der Feind nur Teilangriffe, die alle zurückgeworfen wurden, namentlich bei Fricourt östlich Albert, auf dem Plateau westlich Craonne, dem Gebiet von Loudain in den Argonnen, am Four de Paris, südwestlich Varennes, und im Gebiet von Melancourt und Voëvre, bei Champion, südlich St. Mihiel, und im Walde von Ailly. Wir sind leicht vorgeückt in den Argonnen und im Süden von Voëvre gegen den Wald von Mortmare.

Paris, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Figaro“ meldet aus Buenos Aires: Die Regierung hat ein Mora-

torium erlassen, durch das der Termin für die Zahlungsverpflichtungen gegen Frankreich, England, Belgien, Rußland, die Schweiz, Italien, Brasilien, Uruguay, Oesterreich-Ungarn und Deutschland bis zum Friedensschluß hinausgeschoben wird. Die Wechselverpflichtungen mit diesen Ländern unterliegen denselben Bestimmungen.

### Vorbereitungen in Calais auf die Belagerung.

Genf, 23. Okt. Ueber Bordeaux wird den hiesigen Blättern gemeldet: Der Festungskommandant in Calais hat die polizeiliche und militärische Absperrung Calais angeordnet. Der Zivilbevölkerung wurde eine Frist von sechs Tagen zum Verlassen des Festungsgebietes gestellt.

### Die Angst Englands vor unserer Festsetzung an der Küste.

London, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt: Wahrscheinlich würden die Deutschen von dem zeitweiligen Besitz eines Teiles der belgischen Küste den Gebrauch machen, daß sie einige Unterseeboote flott machen würden, die in zerlegtem Zustande von den Eisenbahnen befördert werden könnten. Der deutsche Generalstab habe längst Feststellungen über die Ausführbarkeit dieser Idee getroffen; gegebenenfalls sei das Eintreffen der Unterseeboote halb zu erwarten. Die Zeitung fährt fort: Das Unterseeboot sei viel gefährlicher als der Zeppelein; wenn es aber von Blankenberge ausfahre, werde es erst die Seeminen zu beseitigen haben. Marineminister Arty ist sicher nicht umsonst nach Antwerpen gereist. Die deutsche Armee werde getabelt, weil sie sich zu sehr auf mechanische Erfindungen wie große Geschosse und Japelline verlasse; es müsse aber zugegeben werden, daß es nur der Vernunft entspreche, sich mit dem besten Kriegsgerät auszurüsten. Jedenfalls habe die deutsche Flotte sehr schnell gelernt. Man habe mit dem Bau von Unterseebooten viel später begonnen als bei der französischen Flotte. Die Bedingungen dieses Krieges, in dem die deutsche Marine die Aktion der Schlachtflotte unendlich weit hinauschieben könne, gewähre den deutschen Unterseebooten Gelegenheiten, die sie geschickt auszunutzen verständen; für die englischen Unterseeboote lägen die Verhältnisse ungünstiger.

### Die fortgesetzten Angriffe auf Churchill.

London, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ setzt ihre Angriffe auf Churchill fort und schreibt:

„Es ist bemerkenswert, daß, während die Nation gegenwärtig Vertrauen zu dem Kriegsamt hat, überall schwere Zweifel über die Zusammenziehung des Admiralskollegiums geäußert werden. Weder der Erste Lord noch der Erste Seelord, noch die Verbindung beider überzeugen die Nation, daß die allerbesten Talente die Flotte seien. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, sich der Gefahr anzusehen, einen Zirkel, der sich in Angelegenheiten, für die er nicht zuständig ist, einmischt, als Chef des Ressorts beizubehalten. Die Regierung setzt sich dabei einer sehr großen Gefahr aus, da die deutsche Marine von Admiralen geführt wird, die ihr ganzes Leben dem Studium des Seekrieges gewidmet haben und die die besten Kräfte sind, die Deutschland auf diesen Gebiete aufweist. Wenn ein nichtadmiralischer Politiker an der Spitze der Admiralität bleibt, so sollten die besten nicht in einem aktiven Kommando befindlichen Männer zu Seelords gemacht werden. Dieses Kollegium sollte seine Amtspflichten ohne Einmischung des Ersten Lords ausüben können. Wenn Churchill in der Admiralität bleibt, kann er endgültig auf seine eigenen Pflichten beschränkt werden. Seine Macht, über den Kopf des Kollegiums Entschlüsse zu fassen, würde ausüben und es würde ihm unmöglich sein, ohne die Genehmigung des Kollegiums Marineoperationen in militärischen Operationen zu führen. Ein solcher Skandal wie die Benützung einer Brigade Meutren, die noch nie ein Gewehr abgefeuert haben, ohne Artillerieunterstützung gegen den stärksten Belagerungspunkt Europas wäre dann unmöglich und das öffentliche Vertrauen würde völlig wiederhergestellt werden.“

### Neue englische Schiffe.

London, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph“: Die an dem Seegebiet an der Küste teilnehmenden drei Monitore „Mersey“, „Humber“ und „Severn“ sind für Brasilien abgeant und von der Admiralität bei dem Ausbruch des Krieges gekauft worden. Es sind gepanzerte Schiffe von 1250 Tonnen Verdrängung mit einem zweieinhalbfüßigen Panzer und dem geringen Tiefgang von 4½ Fuß, bei voller Ladung 8½ Fuß, und einer Bekandwindigkeit von 11½ Knoten. Sie führen zwei sechsfüßige Geschütze mit hundertfüßigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 3000 Fuß in der Sekunde — das Geschütz kann neunmal in der Minute feuern —, ferner zwei 4,7füßige Daubinen mit 35füßigen Geschossen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 1150 Fuß in der Sekunde, ferner vier zweifüßige und sechs Kanonen mit Geschützfüßern.

### Der hochfahrende Ton der „Times“ gegenüber Frankreich.

Wien, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Nachdem die französische Regierung sich gebunden hat, keinen Sonderfrieden zu schließen, verlangt jetzt ein Artikel der „Times“, daß Frankreich, auch wenn die Deutschen bis Bordeaux vordrängen, die Waffen nicht niederlegen dürfe, bis England genug Soldaten habe und der Seekrieg begünne. Ebenso habe Rußland keine Gite, den Franzosen zu helfen. Rußland habe sich nach Ostasien geworfen, das es als Beute ansersehen habe. Jetzt spreche man davon, daß es den Krieg

nach dem Vater von 1812 faden wolle. Frankreich dürfte jetzt schon ahnen, welche Waffe es mit seiner Gefährlichkeit neben England, Rußland und Japan spiele.

### Keine Einmischung Portugals in den Krieg.

London, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Daily Chronicle meldet: Die kürzlich umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Einmischung Portugals in den europäischen Konflikt sind unbegründet.

Mailand, 23. Okt. Einer Wittermeldung zufolge haben der portugiesische Minister des Innern und der Kriegsminister ihren Rücktritt angeboten, wenn der Präsident der Republik auf einer Beteiligung Portugals am europäischen Krieg bestehen bleibt. Falls das gesamte Ministerium zurücktritt, ist nach der Rücktritt weiterer leitender Persönlichkeiten im Kriegsministerium und im Generalstab wahrscheinlich.

### Die Stimmung in London.

London, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Während die Stimmung in Paris optimistisch bleibt, heißt es, die Stimmung in London sei niedergedrückt. Die deutschen Kriegsnachrichten behaupten dies und einige Londoner Blätter scheinen zuzustimmen. Die Leute scheinen zu glauben, daß wir sicher genug wären, weil den Deutschen nichts Entscheidendes gelungen ist. Das ist eine gefährliche Auffassung. Den Verbänden ist ebenjowenig etwas Entscheidendes gelungen. Die Deutschen bleiben im Besitz fast ganz Belgiens und eines Teiles von Frankreich. Die Lage ist nicht danach angetan, zu jubeln, es ist unangebracht, über den Feind zu wipeln und seine militärische Kraft und seinen Mut zu unterschätzen. — Der Verfasser des Artikels polemisiert, ohne Namen zu nennen, gegen den militärischen Mitarbeiter der „Times“, der gesagt hat, daß zwei Drittel der jetzt im Felde stehenden deutschen Truppen zweiten und dritten Ranges seien, mehr oder weniger ausgebildet und bis zu 45 Jahren alt.

### Das Wirken unserer Kreuzer.

London, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich. Neuter.) Die Tätigkeit der „Emden“ erweckt, obwohl sie äußerst ärgerlich ist, bei dem englischen Volke eine gewisse Bewunderung, insbesondere da der Kommandant, dessen Tapferkeit und Unerschrockenheit unbestreitbar ist, bei jeder Gelegenheit Menschlichkeit und Ritterlichkeit bewiesen hat. Jedoch herrscht in der ganzen britischen Marine das allgemeine Gefühl, daß die Zeit nahe sei, wo wirksame Maßnahmen für die Wegnahme des Schiffes getroffen werden.

Berlin, 23. Okt. Nach hier eingegangenen amerikanischen Meldungen sollen die Deutschen Kreuzer „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ die englischen Kreuzer „Minotaur“ und „Hampshire“ im Chinesischen Meer bekämpft haben. Die beiden britischen Kreuzer kamen bekanntlich schon vor längerer Zeit sehr zerschossen in Hongkong an.

### Der irrtümliche Angriff auf ein dänisches Unterseeboot.

Berlin, 23. Okt. (W.B. Amtlich.) Der kaiserliche Befehl in Kopenhagen, Stockholm, wurde beauftragt, der dänischen Regierung mitzuteilen: Die sofort angestellten Feststellungen haben ergeben, daß die am 19. Oktober, 2,35 Uhr nachmittags, auf das dänische Unterseeboot „Savnan“ abgefeuerten Torpedoschiffe nicht von einem deutschen Fahrzeug abgegeben worden sind.

### Befestigung Lembergs durch die Russen.

Wien, 23. Okt. Die Russen, die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Besatzung aus Lemberg zurückgezogen hatten, waren nach der Entsetzung von Przemyśl durch die österreichische Armee außerordentliche Verstärkungen nach Lemberg. Gegenwärtig liegen dort 80 000 Mann. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die Bevölkerung wird zum Schanzengraben gezwungen. Die anfangs milde Behandlung der Bewohner ist einmütig in rohen Regime gewichen. Es fehlt an Nahrungsmitteln. Die Raubanfälle mehren sich allabendlich. Die Russen wollen Lemberg um jeden Preis halten.

### Der Vormarsch auf Warschau.

Prasau, 23. Okt. Der Vormarsch der Verbündeten auf Warschau steht günstig. Der Bürgermeister von Czernowit wurde von den Russen nach Rußland geschleppt. 300 000 Kronen Kriegskontribution wurden von den Russen zurückgegeben.

Wien, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Czernowit: Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Die Bewohner eilten den Truppen in freudigster Erregung entgegen. Die Soldaten wurden im Triumph in die Stadt geleitet. Der Abzug der Russen erfolgte so rasch, daß in der Stadt kein erheblicher Schaden angerichtet wurde.

### Der letzte Bericht des russischen Generalstabs.

Stockholm, 23. Okt. Die aus Petersburg gemeldet wird, hat der russische Generalstab einen Bericht über den Stand der Kämpfe ausgegeben, worin es heißt: Wir haben am 20. Oktober einige Erfolge erzielt, doch ist die Stellung der Deutschen auf dem linken Weichselufer gesichert und befestigt.

### Petersburg wird befestigt.

Sofia, 23. Okt. Die Sofioter Gesandtschaft einer europäischen Regierung hat die Mitteilung erhalten, daß in Petersburg mit Befestigungsarbeiten begonnen worden ist. Die Armeeleitung ließ plakatiert, daß die Befestigungsarbeiten nur aus Vorsicht angeordnet würden. Zu Besorgnissen liege kein Grund vor.

### Russische Drohungen gegen Bulgarien?

Wien, 23. Okt. Aus Sofia wird gemeldet, der russische Gesandte habe in Sofia die Freigabe der Häfen Borna und Burgas für den russischen Transitverkehr drohend gefordert. Trotzdem sei die Ablehnung dieser russischen Forderung wahrscheinlich.

### Eine Sage.

Berlin, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Times“-Meldung aus Petersburg, nach der bei Warschau die Russen 50 deutsche Geschütze und zwei Fahnen erbeutet und eine große Anzahl Gefangene gemacht haben, ist erfunden.

### Aus Samoa.

Berlin, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Zu der Befestigung Samoas durch die Engländer schreibt der Direktor des Museums für Völkerverkehr in Berlin, Professor

v. Luschan, in einem aus Papepago, dem Hafen der amerikanischen Samoainsel Utuila, an den Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, gerichteten, von Honolulu aus abgefassten Brief u. a.:

„Vielleicht darf ich auch mitteilen, wie die hiesigen Amerikaner voll Begeisterung von dem Leiter der deutschen Konsulation in Apia erzählten, daß er im letzten Augenblick den Apparat unbrauchbar machte und die Engländer ausludete, als sie ihm 100 000 Mark boten, wenn er ihnen den Apparat wieder in Ordnung brächte. Noch mehr aber ludete er den Leuten ins Gesicht, als ihm mit Geschüssen gedroht wurde. Der wackere Deutsche namens Dirsch, Angehöriger der Deutschen Söbje-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, ist schließlich von den Engländern aus Samoa weggeführt worden.“

### Chinas Protekt gegen Japan.

Rotterdam, 23. Okt. Die Chinesische Regierung hat an ihre Vertreter im Auslande ein Rundschreiben erlassen, das gegen den Neutralitätsbruch seitens der Japaner im Schantung-Gebiet protestiert. Die in dem Protest festgestellten Tatsachen sollen den Auswärtigen Beamten übermittelt werden.

### Der japanische Kreuzer Takatschiro infolge eines Torpedogriffes gesunken?

Rotterdam, 23. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Schanghai meldet: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Takatschiro“ vor Tjingtau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff des Torpedobootes „S 90“ vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tjingtau auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet worden.

### Griechenland annektiert den Epirus?

Turin, 23. Okt. Die „Stampa“ erfährt über Bari aus Durazzo, daß der Albanische Epirus der griechischen Provinz Janina angegliedert wurde. Eine offizielle Bestätigung liegt noch nicht vor.

### Befassung von Kriegsborden an die Hinterbliebenen.

Berlin, 23. Okt. Eine kaiserliche Verordnung bestimmt, daß sämtliche vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen den Hinterbliebenen ohne deren Antrag als Andenken überlassen werden sollen.

### Aus Stadt und Land.

Gießen, 24. Oktober 1914.

### Zur Festsetzung von Höchstpreisen.

Wie u. a. in Anzeigenteil unseres Blattes gestern bekanntgegeben wurde, ist das Kreisamt nunmehr dazu übergegangen, die Regelung der Kartoffelpreise in die Hand zu nehmen. Mit sofortiger Wirkung wurde der Verkaufspreis von auserlesener Ware auf 6, von geringerer auf 5 Mk. für den Doppelzentner festgesetzt. Dabei wird in der Bekanntmachung ausdrücklich auf die §§ 2 und 4 des Reichsgesetzes über Höchstpreise verwiesen, wonach ein zwangsweiser Verkauf der Ware für Rechnung des Eigentümers eintreten kann, wenn dieser sich weigert, seine Ware zu dem festgesetzten Preis abzugeben, und wonach mit empfindlichen Strafen vorggegangen werden darf gegen jeden, der seine Rorrate verheimlicht, den Ausführungsbestimmungen der Behörden nicht nachkommt oder die Preise überschreitet. — Mit diesem Vorgehen des Kreisamtes ist nunmehr ein Zustand geschaffen, der in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft dringend gewünscht worden ist, da die Stadt mit ihrem Vorgehen den beabsichtigten Erfolg nicht erreicht hat; wurde doch der Gießener Markt von den Produzenten fast ganz gemieden, die ihre Ware dort abzusetzen versuchten, wo man ihnen die geforderten Preise, wenn auch ungern, bewilligte. Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Verfügung des Kreisamtes den gewachten Zweck im großen ganzen erreichen wird. Eine andere Frage ist es, wie sie in den Kreisen unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung aufgenommen werden wird, die von der Preisregulierung sehr stark betroffen werden muß. Bei der Beurteilung der Tatsachen wird man gut tun, sich zu vergegenwärtigen, daß nach den übereinstimmenden Urteilen des Landwirtschaftsrates und des Kartoffelgroßhändlerverbandes eine Ursache für einen höheren Kartoffelpreis als im Vorjahre nicht gegeben ist. Wenn man dabei allerdings auch die lokalen Verhältnisse, nach denen der Ernteertrag ja differieren kann, in Betracht ziehen muß, so wird man andererseits annehmen dürfen, daß das Kreisamt auch dieses Moment bei seinem Entschluß gewürdigt hat, und daß der festgesetzte Preis allen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Immerhin hat es einen unangenehmen Beigeschmack, wenn der Zwang eintritt, daß die Behörde als Preisregulator wirken muß, und man wird es durchgehend für viel begrüßenswerter halten, wenn dies Amt von dem gesunden Verständnis der ganzen Öffentlichkeit übernommen wird. Es erscheint deshalb nicht unangebracht, an die vaterländische Gesinnung der in Betracht kommenden Kreise zu appellieren, die sich hoffentlich sagen werden, daß es nun genug des gongamen Spiels sein muß, und daß es unter allen Umständen verbienlich ist, zur Wohlfahrt der Gesamtheit auf einen kleinen persönlichen Nutzen zu verzichten. Des Dankes des Publikums wird man dann bei denen, die es angeht, gewiß sein können.

Man hat uns in den allerletzten Tagen eine Anzahl von Zuschriften übergeben, die sich mit der Frage der Höchstpreise eingehend beschäftigen, und die wir veröffentlicht haben würden, wenn sie nicht inzwischen durch den Gang der Dinge überholt worden wären. Dem Benehmen nach steht die Festsetzung von Höchstpreisen für Roggen, Hafer und Gerste, sowie für Weizen unmittelbar bevor. Der Bundesrat wird in seiner nächsten Sitzung über die ihm unterbreiteten Vorschläge Beschluß fassen. Für Kartoffeln sollen Höchstpreise im Augenblick nicht festgesetzt werden; dies bleibt für später vorbehalten. Der Höchstpreis für Roggen dürfte auf etwa 235 Mk., für Weizen auf 245 bis 250 Mk. bestimmt werden. Zur Erwägung steht ferner, ob nicht auch für Futtermittel die gleiche Maßnahme getroffen werden soll. Da die Ernährungsdes Reichsgesundheitsamtes ergeben haben, daß bei der Badaure ein Zusatz von Kartoffelbestandteilen bis zu 20 Prozent durchaus gesundheitsunschädlich ist, so wird eine Beimischung in dieser Höhe vorgeschrieben werden können. — Hocherfreulich ist es, daß, wie der „Berl. Vol.-Anz.“ anscheinend offiziös mitteilt, der Getreidebedarf unseres Volkes bis zur nächsten Ernte gedeckt ist. Auch der Viehbestand ist so außerordentlich befriedigend, daß die Fleischversorgung des Volkes außer aller Frage steht.

Der Bundesrat scheint sich hinsichtlich der Kartoffelpreise in Übereinstimmung mit dem Kartoffelgroßhändlerverband zu befinden, der, wie wir in Nr. 248 mitteilten,

ein einheitliches Vorgehen nicht für ratsam hält, vielmehr eine Entscheidung von Fall zu Fall empfiehlt. Da beim Kartoffelbedarf eine gleichmäßige Verschiebung und Verteilung der Erntemengen schwieriger sein dürfte als beim Getreide, wo die Risiken für den Ausgleich sorgen, ist diese Auffassung verständlich.

Trotz dieser in Aussicht stehenden Maßnahmen und zum Vergleich mit den wiedergegebenen Aufzeichnungen möchten wir noch ausgedehnter ein Schreiben an unsere Redaktion wiedergeben, das die Lage auf dem Lebensmittelmarkt zum Gegenstande hat und ein Bild von der Bemühen verbreitet ist, wenn das Schreiben auch in einigen Punkten von der Entwicklung der Dinge überholt ist. Wir entnehmen ihm folgende Sätze:

„Die Härten, die der Krieg über das ganze deutsche Volk gebracht hat, dürfen nicht zum Vorteil einzelner Weniger ausgebeutet und unnötig vermehrt werden. Darüber ist sich wohl die große, weitaus größte Mehrheit unseres Volkes einig. Obgleich bringt der Krieg für jeden ohne Ausnahme zahlreiche und schwere wirtschaftliche Opfer mit sich, für welche eine volle Entschädigung selbst nach einem — wie wir hoffen — für uns siegreichen Ausgang des Krieges nicht zu erwarten ist. Es muß daher als eine dringende, unabwendbare Pflicht der maßgebenden Behörden bezeichnet werden, möglichst bald energische Schritte zu tun, daß das Volk vor einer Teuerung der wichtigsten und notwendigsten Nahrungsmittel — Mehl und Brod, Kartoffeln, Hülsenfrüchte und Fleisch — bewahrt bleibe. In erster Linie kommt hierfür die Reichsregierung in Frage. Sollte diese sich aber in absehbarer Zeit nicht entschließen können, derartige Maßnahmen zu ergreifen, so wäre es Aufgabe der Höchstkommandierenden der betreffenden Provinzen, denen während der Dauer des Krieges auch die Zivilverwaltungen unterstellt sind, die Befestigung der Höchstpreise zu verfügen.“

Das Vorgehen einzelner Lokalbehörden ist gewiß vorläufig mit Dank zu begrüßen, aber eine dauernde und durchgreifende Abhilfe kann damit nicht geschaffen werden.

Daß wir hier in Gießen ein verständnisvolles Entgegenkommen unserer Stadtverwaltung in dieser Frage mit Freuden zu verzeichnen haben, geht aus der bereits von Wochen erfolgten Befestigung der Höchstpreise für Kartoffeln hervor. Bereits durch Verfügung vom 25. Sept. d. J. hat der Oberbürgermeister den Höchstpreis derselben auf 3,5 Bfg. für das Pfund im Kleinhandel, später auf 3,0 Bfg. festgesetzt. Da aber viele Händler zu diesen Preisen nicht liefern wollten, wurde seitens der Stadtverwaltung dazu übergegangen, Kartoffeln in größeren Mengen einzukaufen und an die Konsumenten zu billigen Preisen abzugeben. Auch dieses Vorgehen verdient die vollste Anerkennung durch die Bürgerschaft. Aber hiermit ist doch erst ein Teil der Uebelstände beseitigt. Es sei daran erinnert, daß die Bäckereiverwaltung Gießens Mitte September sich veranlaßt sah, öffentlich bekannt zu geben, daß sie durch die Erhöhung der Mehlspreise genötigt sei, die Preise für Brot (4 Pfund) auf 60, 64 bzw. 68 Bfg. zu erhöhen.

Bereits in einem „Eingefandt“ vom 23. Sept. wurde von einem Mitbürger ein Gespräch mit einem, ihm befreundeten Großhändler mitgeteilt, woraus hervorging, daß die Höhe der Mehlspreise durch die Kriegslage nur zum kleinen Teil gerechtfertigt sei, die Hauptschuld vielmehr die Spekulation trage, welche ihre Lager verriegelt, oder nur ungenügend öffnete, um die Preise künstlich noch weiter in die Höhe zu schrauben.

Daß auch in unserer nächsten Nähe schon erfreuliche Versuche gemacht sind, den gerügten Teuerungszuständen abzuhelfen, beweist die folgende Mitteilung in einer Frankfurter Zeitung vom 28. September d. J. Es heißt daselbst:

„Die anhaltend niedrigen Schweinepreise haben eine neue Festsetzung des Höchstpreises für Schweinefleisch erfordert. Der Landrat des Kreises Schlüchtern hat durch Verfügung vom 24. Sept. den Höchstpreis für Schweinefleisch, für Leber- und Blutwurst auf 70 Bfg. für das Pfund festgesetzt. In der Brotpreisfestsetzung vom 3. Sept. wird bemerkt, daß der ausgegebene Laib Weizenbrot zu 55 Bfg. mindestens 3/4 Pfund und der ausgegebene Laib Schwarzbrot zu 65 Bfg. mindestens 4/5 Pfund wiegen muß.“

So erfreulich auch solch vereinzelt Vorgehen zur Befestigung von Höchstpreisen ist, so ist doch damit der Allgemeinheit wenig genügt. Es ist daher dringend erwünscht und zu hoffen, daß die Reichsregierung und, falls diese versagt, die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten energische Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Preissteigerungen treffen. Aber auch hier gilt der Satz: bis dat, qui cito dat! Mögen auch diese Geilen dazu beitragen, die so außerordentlich wichtige Frage der Beschaffung preiswerter und billiger Nahrungsmittel in diesen kritischen Zeitläuften und der Verhinderung von wucherischer Ausbeutung unseres deutschen Volkes einer möglichst raschen Lösung näher zu bringen und die maßgebenden Behörden zu einer schnellen Befestigung der drohenden Gefahr einer wirklichen Lebensmittelnot und Teuerung trotz unserer, wie allgemein zugegeben, mittleren und befriedigenden, stellenweise sogar recht guten Ernte zu veranlassen. Sollte jedoch wider Erwarten auch jetzt noch keine Abstellung dieses Notstandes erfolgen, so würde sich ein Zusammenschluß einer größeren Anzahl hiesiger Bürger zu einer Genossenschaft vollziehen müssen, deren Aufgabe die Beschaffung billigen Getreides, billigen Brotes und der anderen wichtigsten Nahrungsmittel für unsere Mitbürger auf eigene Rechnung und Befahrung wäre, wozu sich — unter Umgehung des Groß- und Zwischenhandels — durch direkte Fühlungnahme mit der Landwirtschaft wohl Mittel und Wege finden lassen würden. Doch ist zu hoffen, daß es zu diesem äußersten Ausweg nicht zu kommen braucht, und baldmöglichst die verantwortlichen Stellen das Erforderliche veranlassen werden. Eile tut not!!!

A. v. Nöring.

Ohne näher auf die Einzelheiten dieser Zuschrift einzugehen, wird man sagen dürfen, daß die Notwendigkeit besteht, eine Klärung der Verhältnisse so oder so herbeizuführen. Die Hoffnung bleibt, daß die Eingabe des Hessischen Handelskamertages an die Reichsregierung (Gießener Anz. Nr. 240) und andere ähnliche Tendenzen verfolgende Schritte Erfolge zeitigen werden.

Wie unsere Verwandten verpflegt werden. Folgender Brief, der uns von einem Vetter zur Verfügung gestellt wird, erzählt davon, in welcher Weise für unsere „Schwäger“, die bereits dem Vaterlande ihren Tribut zollen, gesorgt wird, damit sie ihre alte Gesundheit und ihren Frohsinn wieder erhalten:

„Am sind wir hier in dem kleinen baltischen Badeorte Salzenhausen gelandet. In Raubem, woher mein letzter Brief kam, war eine solche Fülle von Verwandten, daß fast alle solche, die nicht mehr zu viel ärztliche Behandlung brauchen, nach andwärts abgedrückt werden, um neuen Lebensgefühlen Platz zu machen. Ich war auch mit dabei, denn mein Besuch verheißt schon recht schön, so daß ich bald wieder hippen kann. Wir sind in dem Ort Ludwig-Heim (Heim der Deutschen Gesellschaft für Aus-

# Letzte Nachrichten.

## Keine Steuerabzüge von Kriegsunterstützungen.

Berlin, 24. Okt. (WZ. Nichtamtlich.) Das unter keinen Umständen Steuern von der Unterstützung für die hilfbedürftigen Familien von Kriegsteilnehmern abgezogen werden dürfen, wird mit Entschiedenheit in dem Jahresbericht des Finanzministers und des Ministers des Innern betont.

## Erfolge der Letzterreich.

(WZ.) Wien, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Anteillich wird verlautbart: 23. Okt. mittags. Während gestern in der Schlacht südlich von Czernowit hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte entsandte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelte sich heute ein heftiger Kampf am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergeben ließen, um ihn anzugreifen und schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Kräfte sind bereits dicht an den Fluss gedrückt. Bei Jarzeze machten wir über tausend Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwangoz, schlugen zwei feindliche Divisionen und nahmen 3600 Russen gefangen, erbeuteten eine Fahne und fünfzehn Maschinengewehre. Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion an der Sarve stieß unser Flugmonitor „Temps“ auf eine feindliche Mine und sank. Von der Besatzung werden 33 Personen vermisst, die übrigen wurden gerettet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

## In Erwartung der Ereignisse in Nordfrankreich.

(WZ.) Berlin, 24. Okt. (Nichtamtlich.) Mit streckhafter Spannung werden die Nachrichten über den Fortgang des Kampfes an der Westfront und Nordfrankreich erwartet. Der französische Generalstab hält sich mit Berichtsberichten aus. Demgegenüber beschränken sich die Meldungen unseres großen Hauptquartiers auf ganz knappe Sätze. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ hebt die enorme Bedeutung der Schlacht hervor, die jetzt im Norden Frankreichs und an der belgischen Küste tobt.

## Das englische Unterseeboot E 3.

(WZ.) London, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das britische Unterseeboot „E 3“ beträchtlich überfällig ist. Man befürchtet, daß es in der Nordsee gesunken ist.

## Belgien zahlungsunfähig.

(WZ.) Berlin, 24. Okt. (Nichtamtlich.) Der belgische Staat soll nach dem „Berliner Tageblatt“ sämtliche Zahlungen und namentlich die Zahlungen für die Coupons der Staatsschuld eingestellt haben. Die deutsche Regierung wird vom 1. Oktober ab die belgischen Steuern für ihre Rechnung an.

## Die Schuld von Löwen.

Berlin, 24. Okt. (WZ. Nichtamtlich.) Unter Bräuferei Redung des „Belofenigers“ zufolge ist jetzt die gerichtliche Untersuchung über die Vorgänge in Löwen abgeschlossen. Es steht darnach fest, daß die Löwener Bevölkerung am 25. August durch Raketenangriffe mit den aus Antwerpen ankommenden Truppen in Verbindung gebracht, daß Zivilisten von Dächern und aus Fenstern nach auf die durchziehenden Truppen geschossen und daß sie somit die Schuld an den Verbrechen ganz allein sich selbst zuschreiben haben.

## König Albert kriegsmüde?

Berlin, 24. Okt. (WZ. Nichtamtlich.) Nach einer hier eingetroffenen Meldung der Wiener „Neuen Freien Presse“ hat König Albert von Belgien einen Separatfrieden mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn angedreht, ist aber von England an der Ausführung dieses Planes verhindert worden.

## Der Kampf um Tsingtau.

Frankfurt a. M., 23. Okt. (WZ. Nichtamtlich.) Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Rotterdam gemeldet: Die Festung Tsingtau ist von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linienschiff „Triumph“ bis heute ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober wurde dabei das Oberdeck des „Triumph“ durch einen schweren Hauptgeschütz durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot „Zagor“ ist leicht beschädigt worden.

**Zur Aufklärung.** Viele Mütter sind der Ansicht mit dem Neffe'schen Kindermehl ein ausländisches Erzeugnis zu kaufen. Dem ist aber nicht so. Die Neffe'sche Kindermehl Gesellschaft in Berlin und eine Anzahl ähnlicher Firmen in Bayern wurden mit Schweizer Kapital gegründet und werden bei der Herstellung unseres Kindermehls Deutsche erfindungsmäßige Rohprodukte besonders die vollkornhaltige Allgäuer Alpenmilch verarbeitet. Um alle Mütter von der Wüte dieses seit einem halben Jahrhundert beliebten Nahrungsmittels zu überzeugen, werden von der Neffe'schen Gesellschaft Berlin W. 67, Grandsiroben franco versandt. (S. 113)

...Erholungsheime in Wiesbaden) untergebracht. Das Heim beherbergt jetzt 150 Kameraden, die meist wie ich, schon auf dem Wege der Genesung sind und sich in dem prächtigen Hause sehr wohlfühlen. Seine Gesellschaftsräume sind auch da. Ein großer Speisesaal, wo wir alle essen, dann ein Schreib- und Lesezimmer, wo über 30 Zeitungen ausliegen, eine geräumige Halle, wo wir fleißig Sport treiben, und sogar ein kleines Billardszimmer, das viel zur Unterhaltung beiträgt. Auch Musik, Harmonium, letzteres zum Gottesdienst, sind da, und auch Gesellschaftsspiele, Karten usw., so daß man sich die Zeit so gut als möglich vertreiben kann. Freilich ist in dem Orte selbst nicht viel los, weil doch alle Häuser mit Pensionen jetzt geschlossen sind, aber gerade die Ruhe soll ja nicht schaden, daß wir recht bald ganz gesund sind. Da mich noch verschiedene Heilquellen hier entspringen und demnach die Soldaten auch noch Bäder in Soole nehmen können, ist ja recht gut für uns und unsere Genesung geriat. Wir haben hier viele ein Ertragszimmer, was uns nach dem Leben im Himmel erst lönlich vorlam. Manche Kameraden wohnen zu zwei bis fünf zusammen, was auch dann immer recht lustig ist. Verpflegt werden wir sehr gut. Frühkaffee (Sonntags Kakao) mit Brötchen und Butter oder Marmelade, um 10 Uhr belegtes Brot, Mittag dann Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, oft auch Kompott oder Sahnpudding. Nachmittags dann wieder Kaffee und Brötchen und abends warme und kalte Speisen, in Abwechslung auch Suppen usw., kurz, man lebt bei uns wie bei Mutter. Ich habe auch die 14 Tage, wo ich nun schon hier bin, sechs Pfund zugenommen. Mein Leibchen hat nur noch ein Loch. Bei Tisch mittags werden wir bedient wie die Herrschaften. Unsere lieben Schwestern und eine ganze Anzahl von jungen Damen vom Roten Kreuz springen herum, daß es eine Freude ist. Auch eine ganze Menge Personal ist noch im Hause, denn es mag keine Kleinigkeit sein, sich 150 Soldaten tagaus tagein zufrieden zu stellen. Auch Liebesgaben werden oft gegeben, namentlich was „Kandiertes“ liegt oft beim Zeller. Abends trinken wir teils Tee, teils Bier, und auch Mineralwasser kann man kriegen, das auch eine Spende von einem Bräunen in der Nähe ist. — Du siehst also, es ist vortrefflich für uns geriat, so daß du um mein liebliches Wohl nicht besorgt sein brauchst. Vorläufig muß ich wohl noch ca. 14 Tage hier bleiben. Wo ich dann hinmarche, ist noch ungewiß. Hoffentlich kann ich vor dem Wiederanrücken ein paar Tage Urlaub schinden, denn der Unterschied zwischen dem Felddienst und der Heiligkeit hier wäre doch ein hübscher zu rauch und ohne Hebergang. Also für heute Gott befohlen und eintrösten herzliche Grüße an euch alle.

**\*\* Dankschreiben der 116er.** Aus dem Felde sendet man uns mit der Bitte um Bekanntgabe die beiden folgenden Schreiben, die zeigen, wie groß die Erkenntlichkeit unserer Soldaten für die Fürsorge der Lieben in der Heimat ist:

Herr Hauptmann Polz schreibt:  
„Die Maschinengewehr-Kompagnie Regts. Kaiser Wilhelm sagt allen Spendern aus Stadt und Land für die so überaus zahlreich eingegangenen Liebesgaben ihren tiefsten Dank, vor allem für die warme Unterleidung. Allen Spendern treue Grüße! Polz, Hauptm. R.-G.-R. 116.“

Das zweite Schreiben lautet:  
„Den wohlwollenden Spendern unserer Liebesgaben in der Heimat sagen die Jungs hier in A. anwesenden Weihen und aktiven 116er vielmals herzlichen Dank. H. A.: Bizefeld, Fädel, alt. 2/116, Uffz. de Vall, alt. 6/116, Uffz. Riebergall, alt. 4/116, Musikleiter Schött, alt. 2/116, Uffz. Köhl, alt. 3/24, Uffz. v. Ref. Schwan, Gef.-B. 61, Ref. Wöhl, 8. R. Ref.-Inf.-Regt. 116, Landw. Tromp. Samm, Fernspr.-Abt. 18. R.-L.“

Kurz vor Drucklegung des Blattes geht uns noch ein bräuter an den Oberbürgermeister gerichteter Brief zur Veröffentlichung zu:

Hochzuverehrender Herr Oberbürgermeister!  
Für die Liebernahme der Liebesgaben, welche in so treu scheinender Weise von der Stadtverwaltung, den Bürgern Giesens und der Weihen Organisation des Roten Kreuzes gesammelt worden sind, erlaube ich mir Ihnen und den gütigen Spendern meinen und des Regiments allerherzlichsten Dank auszusprechen. Das Regiment ist durch diesen Beweis oberster Fürsorge aus tiefster Arbeit. Die Grüße aus der Heimat haben Offizier und Mann sehr wohl getan. Die wohlbehalten angekommenen Gaben werden uns allen in der beginnenden rauhen Jahreszeit sehr zu statten kommen. Das Interesse von wollestem Interesse entsprach besonders einem schon lange empfundenen Bedürfnis.  
Den Dank des Regiments bitte ich Sie, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, freundlich entgegenzunehmen und der Bürgerschaft Giesens übermitteln zu wollen. Ferner bitte ich Sie, öftentlich in den Lokalzeitungen bekannt zu geben, daß es dem Regimente leider nicht möglich ist, jedem einzelnen Spender persönlich zu danken, da es fast täglich vor dem Feinde steht, und daß Sie daher gebeten seien, den Dank für alle entgegenzunehmen. Das Regiment trägt seine liebe Garnisonstadt und bittet Sie, diese Grüße zu übermitteln.  
Zum Schluß möchte das Regiment noch seiner Freude Ausdruck geben, daß die herzliche Regiments- und die guten Beziehungen, die stets zwischen der Stadt und dem Regiment bestanden haben, durch die seitens der Stadt bewiesene hochherzige Handlungsweise eine erneute Festigung erfahren haben.  
Mit der Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung zeichne ich ergebenst.

H. A. d. R. L.  
Schwiers, Major und Regimentsführer.

**\*\* Die zweite Weihen Liebesgabenfahrt.** Der über diesen Gegenstand in Nr. 248 veröffentlichte Bericht war, wie man uns bittet mitzuteilen, vom Oberhessischen Automobilklub erstattet.

**\*\* Bekleidung der Hessischen Tapferkeitsmedaille.** Der Großherzog hat die Tapferkeitsmedaille verliehen dem Oberleutnant v. Wehrh von der Kasse, vorher Kommandeur des Leibgarde-Infanterie-Regiments (I. Groß. Hess.) Nr. 115, dem Major v. Reichardt, Bataillonskommandeur in demselben Regiment, den Hauptleuten Keim und Frenn, v. Hartmann, Kompaniechef in demselben Regiment, dem Hauptmann der Reserve Markert, Kompanieführer in demselben Regiment, den Hauptleuten Ulrich und Frenn, v. Stein zu Nord- u. O.heim, sowie dem Oberleutnant v. Linder, Kompanieführer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116, den Leutnants Baron v. der Rede, v. Wächter (Albrecht) und v. Wächter (Friedrich Karl) im Leibgarde-Infanterie-Regiment (I. Groß. Hess.) Nr. 115, dem Leutnant der Reserve Kuffel in demselben Regiment, dem Leutnant Baron v. der Rede im Groß. Artillerie-Korps, I. Groß. Hess. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 25, dem Leutnant der Reserve Morneweg (Wernberg) desselben Regiments.

**\*\* Personalnachricht.** Die Großherzogin hat am 17. Oktober d. J. durch die Dekanats-Synode des Dekanats Gießen für den Rest der laufenden Wahlperiode vollzogenen Wahl des evangelischen Pfarrers Theodor Weber in Lang-Göns die Bestätigung erteilt.

**\*\* Arbeit für die Frauen.** Wir betonen auf die in der vorliegenden Nummer enthaltene Bekanntmachung des Oberbürgermeisters, die diejenigen, die sich auf den Ruf vom 18. Oktober gemeldet haben, zum Beginn der Arbeit am kommenden Montag einladen.

**\*\* Stadttheater.** Die Eröffnungsvorstellung am Sonntag, den 1. November, wird eingeleitet durch einen Prolog und ein lebendes Bild „Aufsicht von Germania“; es folgt „Wellenbrunn Poger“ und den Schluß bildet das Lebensbild von Ernst Widder „Das eiserne Kreuz“. Vorstellungen für diese Vorstellungen wollen man im Briefkasten des Stadttheaters niederlegen.

**\*\* Unbekannte Postsendungen.** Bei der Ober-Postdirektion in Darmstadt haben, wie uns mitgeteilt wird, im Jahre 1913 30 826 Postsendungen aus Orten des Großherzogtums Hessen (und zwar 7176 Briefe, 23 192 Postkarten und

468 Druckfachen) vernichtet werden müssen, weil ihre Zustellung weder an den Empfänger noch an den Absender möglich war. Die Zahl der unbestimmten Postsendungen hat gegen das Vorjahr erheblich zugenommen. Dies ist insbesondere auf die unvollständige Auffchrift der Sendungen und die ungenügende Besetzung der Absender zurückzuführen. Vieles Unannehmlichkeiten mögen infolge der Unanbringlichkeit der Sendungen den Empfängern und den Absendern erwachsen sein, und wieviel ungerade Vorwürfe sind wohl gegen die Postverwaltung und ihre Bediente erhoben worden! Es wird daher den Briefschreibern und namentlich den Entsendern von Aufsichtspostarten von neuen empfohlen, in oder auf den Sendungen stets Name und Wohnung des Absenders handschriftlich oder durch Abdruck eines Stempels anzugeben, damit ihnen, falls der Empfänger nicht ermittelt wird, die Sendungen zurückgegeben werden können. — Es wird noch bemerkt, daß auch eine größere Anzahl Feldpostsendungen, deren Empfänger nicht zu ermitteln waren, den Absendern nicht zugestellt werden konnten, weil sie sich weder auf noch in den Sendungen genannt haben. Die Angaben in den Sendungen: Dein Vater, Mutter, Schwester usw. genügen nicht. Es ist unbedingt erforderlich, daß auf den Feldpostsendungen die genaue Adresse des Empfängers und die vollständige Adresse des Absenders niedergeschrieben wird.

**\*\* Bezirksverwaltung.** Unter Leitung des Bezirksverwalters R. Erb vom Turnverein von 1846 findet morgen, Sonntag, ein Bezirksausgang statt, woran sich auch die den Turnvereinen noch fernbleibenden beteiligen können. Der Ausgang erfolgt pünktlich um 1/2 Uhr von der Lahnbrücke. Der Turnverein verfolgt den Zweck, die innerhalb des Bezirkes noch geblichen Turner in engere Fühlung zueinander zu bringen, um gemeinsame Wanderungen, Kriegsspiele usw. auszuführen. Von kommenden Woche ab wird auch für die beim Kreisamt und der Bürgermeisterei zur militärischen Vorbereitung gemeldeten jungen Leute ein besonderer Ausbildungsabend eingelegt und so der in anderen Kreisen bereits begonnenen Bewirtlichung des Gedanken ein Schritt näher getreten.

## Landkreis Gießen.

a. Lang-Göns, 23. Okt. Am 15. Oktober wurde dem Vizefeldwebel d. Ref. Karl Riefer von hier, dem Sohn des Kriegerverweidungsvorstandes Riefer, das Eiserne Kreuz verliehen. Gleichzeitig wurde er zum Leutnant der Reserve befördert und mit der Führung der 8. Komp. Leibg.-Inf.-Regt. 115 betraut.

## Kreis Büdingen.

§ Büdingen, 23. Okt. In Heidelberg verstarb der dort in Pension lebende frühere Direktor des hiesigen Gymnasiums Dr. phil. Ludwig Wittmann im Alter von 81 Jahren.

§ Ortenberg, 24. Okt. Auf dem Felde der Ehre fiel der Lehrer Karl de Groot, Unteroffizier der Reserve im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116, Sohn des hiesigen Gastwirts de Groot.

§ Dudenrod, 22. Okt. Vorige Woche kam ein Selbstfahrer-Dreschzug beim „Christenhol“ zu Schaden. Von der vorgepannten Lokomotive ist die Rette und der Dreschwagen, sowie Strohpflanzwagen rollen den Berg hinab und schrien ineinander. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

## Starkbach und Alreidessen.

m. Offenbach a. M., 23. Okt. Der Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung u. a., beim Groß-Staatsministerium dahin zu wirken, daß der Bewohnerschaft der Hess. Regierung beim Bundesrat dahin vorstellig wird, daß von Reichswegen für alle Lebensmittel Höchstpreise festgesetzt werden. Die Führer der Reichsstraßen sowie der deutsche Städtebund sollen in demselben Sinne vorstellig werden. Es wurde weiter beschlossen, im Versorgungsbaus städtischerweise einen Mehlwarenfabrikanten einzurichten.

## Heisen-Raffau.

H. Marburg, 23. Okt. Das Landratsamt hat den Höchstpreis für aufgetriebene Speisefartoffeln auf 3,50 Mk. für den Zentner bei freier Lieferung festgesetzt. Bei Verkauf in Mengen von weniger als einem Zentner wird der Höchstpreis auf 5 Mk. dos Pfund festgelegt.

m. Kirchhain, 23. Okt. Gestern nachmittag brannte in der Großhessener Gemarkung ein dem Landwirt Peter Herbener gehöriger Strohhobler nieder; 160 Zentner Stroh gingen in Flammen auf. — Die Gemeinden Wobra, Dertlinghausen und Emsdorf lieferten eine große Menge Liebesgaben beim hiesigen Landratsamt ab.

m. Rastadt, 23. Okt. Auch in unserer Stadt ist eine Jugendwehr ins Leben gerufen worden. Bis jetzt sind ihr schon 90 junge Leute beigetreten. Die militärische Ausbildung liegt dem Gutsbesitzer Krug, Gastwirt Bauer, sowie den beiden ehemaligen Unteroffizieren Haber und Krapp von hier ob. Jeden Sonntag nachmittag findet Gergieren in der Lehmlaut, sowie jeden Mittwoch abend mündlicher Unterricht statt.

a. Hungen, 23. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, sämtliche im Felde stehenden Winger Männer bei der Nassauischen Kriegsversicherung zu versichern.

b. Biedenkopf, 23. Okt. Für die Kollenden in O. Preußen sind bis jetzt bei der hiesigen Sammelstelle 3028,80 Mk. eingegangen.

r. Rennerod, 23. Okt. Dem Unteroffizier Wilhelm Schmidt (Korps-Telegraphen-Abt. 9) und dem Gefr. Richard Spornhauer aus Büdingen (Mel.-Inf.-Regt. 87) wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

w. Wehrburg, 23. Okt. Bei der Neuverpachtung des Domänenparks bei Kramel wurden 3610 Mk. (bisher 2850 Mk.) erzielt. Die neue Pachtperiode ist für die Zeit Johann 1915 bis 1. Juli 1933 festgesetzt.

## Demisliches.

\* Brandpfeile gegen Luftschiffe. Ein französischer Erfinder, der auf den kriegerischen Namen Guerre hört, hat Brandpfeile erlunden, die vom Ringzug aus vornehmlich gegen Luftschiffe geschleudert werden sollen. Ein solcher Brandpfeil stellt, wie der „Prometheus“ mitteilen in der Lage ist, eine starke Stahl-nadel dar. Mit ihrem Schafte ruht sie in einem zylindrischen Behälter, der mit etwa 0,2 Liter Benzin gefüllt ist. Sechs ankerförmige Widerhaken halten den Pfeil beim Austritt aus einem schiffartigen Gegenstande fest; die in der Luftschiff angeordneten Spitzen erleichtern sein Eindringen. Beim Aufschlagen auf einen Gegenstand wird die Stahl-nadel in einen Behälter getrieben, wobei eine Zündschnur zur Explosion und das Benzin zur Entzündung gebracht wird. In erster Linie ist der Brandpfeil gegen Luftschiffe vorzuziehen, ohne daß seine Verwendung gegen brennbare Gegenstände überhaupt ausgeschlossen wäre. Kleine schraubenförmige Flügel an seinem oberen Ende halten ihn während des Fluges in senkrechter Stellung. Er hat eine Länge von 40 Ztm., einen Durchmesser von 8 Ztm. und wiegt 1 Kg. Versuche vom Eifelturm herab sollen betriebsfähige Ergebnisse erzielt haben.

## Büchertisch.

— Das große Heimweh. Roman von Rudolf Herzog. 1.-50. Auflage. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. Gebunden 12. 5.—, in Leinen gebunden 12. 6.—. Mitten hinein in den welterschütternden Ozean, der an der deutschen Küste zerrt, liegt Ikarus und hat und schmettert eine wohlbekannte Stimme. Rudolf Herzog ist es, der Sängler vom Niederrhein, der heimkehrend aus Amerika den Deutschen die Welt wie jenseits des Meeres zu-tritt: Welt mit sich einander, erkennt, was auch im Inneren verbindet, und nicht ein wenig wehleidig, damit das Deutschland dort wie hier den Blau trüben, der ihm gebührt! Ein packender Roman ist es, in dem leidenschaftlich bewegt, in das kunstreiche Gewebe einer spannenden Handlung verflochtenen Männer und Frauen das große Problem erleben, zu dessen Gestaltung Herz, Verstand und Phantasie den Dichter drängten.

Wetterausichten in Hessen am Sonntag, den 25. Okt. 1911: Trüb, zeitweise Regenschauer, südöstliche Winde.

# Liebesgaben

**für unsere Truppen im Felde**

---

## Warme Unterkleidung

- Normal-Hemden
- Normal-Hosen
- Normal-Unterjacken
- Leibbinden
- Kniewärmer
- Ohrenschützer
- Kopfschützer
- Brust- und Lungenwärmer
- Pulswärmer
- Socken
- Halsbinden
- Gestrickte Handschuhe
- Offiziershandschuhe
- Hosenträger

**Grosse Auswahl in sämtlichen Artikeln.**

---

# Fr. Levermann

Seltersweg 81      10061      Seltersweg 81



Stv!

Im Kampfe fürs Vaterland fiel unser lieber  
Korpsbruder

## Robert Beck

Gerichtsassessor und Leutnant der Reserve im  
Infanterie-Regiment Nr. 88.

10918

Der C. C. der Starkenburgia.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 28. August  
mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der treu-  
sorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn,  
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Ludwig Schäfer, Wagner und Musiker

Wehrmann in der 7. Kompagnie Reserve-Inf.-Regts. Nr. 116  
im 30. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze:

**Katharine Schäfer**, geb. Schön  
und **2 Kinder**

Leihgestern,  
23. Oktober 1914.

**Familie Schäfer**  
**Familie Schön.**

07463

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so  
schwer betroffenen, unvergeßlichen Verlust sagen wir auf diesem  
Wege unseren innigsten Dank.

## Familie Ludwig Becker.

Gießen (Wilsonstraße) 24. Oktober 1914.

07478

Statt Karten

Ihre Vermählung  
beehren sich anzuzeigen

Lehrassessor **Dr. Heinrich Lepper**  
u. **Frau Annie geb. Haas**

Giessen, den 24. Oktober 1914.

## Feldpostartikel:

Verbandschachteln  
besal. mit Zigarren und  
Zigaretten-Füllung  
Postkarten ins Feld  
besal. aus dem Felde  
Kuffelbeadrensen  
Beutel mit halben  
Brieftaschen  
Briefmappen mit ver-  
schiedenem Inhalt  
Cigarrenpapiere, wasserdicht

**Wilhelm Diez,**  
Bayerbandlung Rich.

Die Ziehung der  
**Flug-Lotterie**

findet bestimmt am 4. Nov.  
ds. J. statt. Lose à Mk. 1.—  
sind solange Vorrat in allen  
Vollgeschäften zu haben.

Unterricht im Fecht- und  
Glanzüben wird erteilt  
Stephanstraße 32 v. 107205

Büchlein nimmt noch Kun-  
den für auß. d. Gasse an.  
Rab. Ludwigstr. 52 v. 107349

Büchlein zum Bügeln wird  
angenommen. 107438 Ebelstr. 18 p.

**Hämorrhoiden-**  
Leidende, die alles ohne dauernden  
Erfolg angewandt, verlangen sofort  
kostenlos Auskunft in verschloss.  
Kuvert ohne Aufdruck durch Apo-  
theker Dr. A. Becker, O. m. L. 14  
in Jessen bei Gassen N.-L.

## Soldaten im Felde

empfehle besonders meine  
**Landjäger**  
à Stück 15 Bfa.

10806  
ferner  
**Konserv. in Blechdos.**  
wie La. Schenfrankfleisch,  
Gulasch, Cornedbeef, u.  
weiter empfehle von heute  
ab wieder

**Fleischsalat**  
in bekannter Güte.  
**Friedrich Schreiner**  
Sal. Köchlerant.

**Zöpfe!**  
Brot, Haar-Uhr-  
kollen, Toppels,  
Schüttel und  
Perücken werden  
billig angefertigt.  
Zöpfe werden ge'arbt.  
Damenkopfwaschen mit  
Frisur 1 Mk. 110827

**H. Tichy, Seltersweg 43**  
Ecke der Goethestraße.

## Frei eingetroffen!

Feinster  
**Nürnberger**  
**Ochsenmaulsalat**

in bekannter Güte. 110916

**Alois Staudt**  
Neuen Bldg 17. Tel. 568.

## Gaslampen und Gasherde

empfehle zu billigen Preisen  
**J. Thörner**

Installation-Geschäft 107426  
Ludwigstraße 40.

## LICHT-SPIEL-HAUS

Heute

## ATLANTIS

Anfang um 5, 7, 9 Uhr — Sonntag um 3, 5, 7, 9 Uhr  
Passepartouts und Freikarten haben keine Gültigkeit.

Ferner die neuesten Kriegs-Berichte!

110918a

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren treuen, lieben  
unvergeßlichen Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Herrn Otto Sieck

nach kurzem Krankenlager im nahezu vollendeten 34. Lebensjahre  
zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

## Familie Johannes Sieck.

Giessen (Hammstr. 14), Ronsdorf, Münster, Frankfurt a. M.,  
Ruppertsburg, den 23. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Oktober 1914, nachmittags 2 Uhr,  
vom neuen Friedhof aus statt.

10938



Am 5. Oktober starb in  
Frankreich den Heldentod fürs  
Vaterland unser innig geliebter  
unvergeßlicher Kamerad

## Otto Müller

Reservist im Inf.-Regt. Nr. 116, 4. Komp.  
Wir verlieren in ihm einen treuen  
Kameraden, dessen dauerndes Andenken  
wir stets bewahren.

Lang-Göns, den 23. Oktober 1914.

Die treuen Kameraden:

Reservist Krausch Kanonier Schmidt  
Musketier Bopf Reservist Müller  
Georg Jäger Philipp Euler.

## Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starben  
am 22. u. 28. August unsere treuen Mitglieder

## Karl Krämer

Lambour des Inf.-Regts. Nr. 116, und

## Adam Wicke

Unteroffizier des Reserve-Regts. Nr. 116.

Wir werden ihnen stets ein ehrendes  
Andenken bewahren.

Muttershausen, den 24. Oktober 1914.

## Turnverein Gut Heil

Gesangsverein Konfordia.

Den Heldentod fürs Vaterland starben auf  
Frankreichs Erde unsere lieben Mitglieder

## Bizeweldwebel Ludwig

Ritter des Eisernen Kreuzes

## und Musketier Karl Bender

beide 4. Komp. Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm Nr. 116

Wir werden ihnen stets ein ehrendes An-  
denken bewahren.

Der Turnverein Langsdorf.

## Gesangsverein „Liederfranz“ Benera.

Am 6. Oktober starb auf Frankreichs Erde  
den Heldentod fürs Vaterland unser treues  
Mitglied

## Heinrich Stein

Geistl. im Leibgarde-Inf.-Regt. 7/115.

Wir werden ihm allseitig ein ehrendes An-  
denken bewahren.

10919

Der Vorstand.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme an dem Verluste unserer unvergeß-  
lichen Frau und Mutter sprechen wir auf  
diesem Wege allen unsern innigsten Dank aus.

## Georg Umbach und Kinder.

Biesfeld, 23. Oktober 1914.

07442

Für die Pflege der Verwundeten unserer Marine  
speziell weiter folgende Beträge: Martin Strauß, Bah-  
nhofstr. 37, 10 Mk., Vrl. Bimler, La. Große (Nord-Amerika)  
3 Mk., Stadtverordneter Simon 25 Mk., Ungenannt 10 Mk.,  
Klasse VI a 2 der höher. Mädchenschule 6.76 Mk., Ungenannt  
5 Mk., besal. 3 Mk., Regiermstr. Diehl Reistirben 10 Mk.,  
Weichmiller R. 3 Mk., Lokomotivführer Birkenbeul 10 Mk.,  
Wille 10 Mk., Frau Lehrer Böling 3 Mk., zusammen  
96.56 Mk.; mit den früheren Spenden von 1539.21 Mk.  
sind im ganzen ein: 2517.77 Mk. überl. sowie für die  
außerdem gezeichneten Liebesgaben, wie Demden, Kopf- und  
Bulswärmer, Handschuhe, Strümpfe, Schokolade, Zigarren  
und Tabak, den gütigen Gebern herzlichen Dank!  
10941 Prof. Böling, Goethestraße 19.

## Wasserdichte Militär-Westen

aus Ia. Segeltuch, gut  
imprägniert mit u. ohne  
Wollfutter.

außerordentlich bewährt  
und viel verlangt,  
stets großes Lager und  
Anfertigung nach Maß

**Gummimäntel und  
Gummihänge**

**Ledergamaschen**  
prima Rindleder  
ohne Naht (gewalkt)  
von Mk. 11.50 an

**Schlafsäcke**  
vollständig wasserdicht  
und warm

**Fusschoner**  
erleicht. d. Marschieren

Vorschriftsmäßige  
**Offizierkoffer und  
Feldansrüstungen**

Feldtaschen, Beslecke, Becher,  
Revolverfutterale, Ledriemen,  
Rucksäcke usw.

Anfertigung in eigener  
Werkstatt. 110223

**Aug. Kilbinger**

Seltersweg 79.  
Telephon 276.

## Pianos, Flügel Harmoniums

bei weitgehender  
Garantie und günstigster  
Kauf- u. Mietbedingung

**Stimmung, Reparatur  
Transport**

Ständiges Lager von 250  
bis 300 Instrumenten.

Bei Miets 144  
Eigentümerswerb laut  
besonderer Bedingung.

Stets gebrauchte Instru-  
mente zu jedem Preis.

Vermietungen  
2 bis 12 Mark monatlich.

**Vertretung**  
v. Schiedmayer & Söhne,  
Steinweg, Ibach, Kaps,  
Römhild, Dörner,  
Hörügel, Spaeth,  
Ackermann usw.

**Pianolas**  
Pianola Pianos

**August Förster**

Giessen und Lich  
Bahnhofstr. 65. Tel. 367.

## Visitkarten

In jeder beliebigen Schriftart u. Karton-  
forte, sowie mit Zirkeln aller studentischen  
Verenigungen, liefert zu mäßigen Preisen

Brühl'sche Universitäts-Druckerei, Schulstr. 7.